



Universität
Zürich^{UZH}

Soziologisches Institut – Prof. Dr. Katja Rost

PROSEMINAR SOZIOLOGISCHE FORSCHUNG

Vorlesung Wirtschaftssoziologie

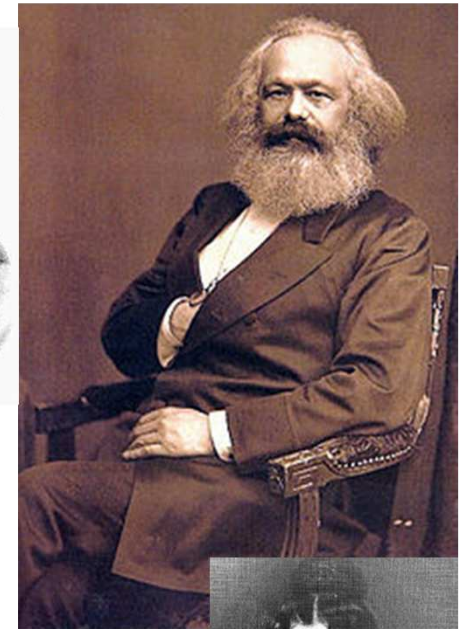
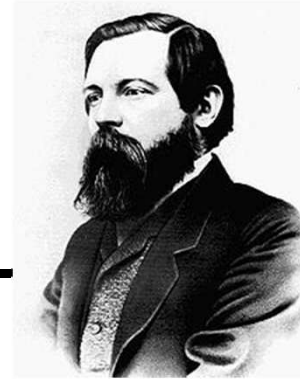
VL 4: Jüngere Klassiker der
Wirtschaftssoziologie: Wirtschaftssoziologie
im 19. und 20. Jahrhundert

Gliederung der heutigen Vorlesung

1. Karl Marx
2. Max Weber
3. Emile Durkheim
4. Georg Simmel
5. Talcott Parsons

Karl Marx

- 1818 in Trier- 1883 in London
- Philosoph, Nationalökonom, Gesellschaftstheoretiker, politischer Journalist
- Zusammen mit Friedrich Engels einflussreichster Theoretiker des Sozialismus und Kommunismus
- Frühschriften: Auseinandersetzung mit der Philosophie, insbesondere der Entfremdung des Menschen
- Spätere Werke: ökonomische Fragestellungen im Zentrum, u.a. unversöhnliche Klassengegensatz zwischen Proletariat und Bourgeoisie und Kritik an den klassischen bürgerlichen Theoretikern der Ökonomie wie Adam Smith oder David Ricardo



Handwritten notes in German, partially legible, including phrases like "die Philosophie", "Wirklichkeit", and "Handeln".



Die Philosophen haben die Welt nur verschieden interpretiert, es kommt darauf an sie zu verändern

- Kritik am anschauenden Materialismus von Feuerbach auf der Basis der hegelschen Dialektik (Hegel: Geschichte ist Ausdruck der Weiterentwicklung menschlicher Vernunft => kein politisches Engagement)
- Historischer Materialismus in «Thesen über Feuerbach»
 - das Individuum kann materialistisch nur als Ensemble der gesellschaftlichen Verhältnisse verstanden werden
 - Gesellschaft IST materielle Wirklichkeit, die aus dem Handeln der Menschen erwächst
 - Zur Überwindung der anschauenden Reproduktion der bürgerlichen Gesellschaft bleibt nur ein revolutionärer Prozess zu gesellschaftlichen Menschheit

Minimale Notwendigkeit der Entlohnung der Benutzung von Arbeitskräften

- In «Das Kapital» übt Marx eine Kritik an der Politischen Ökonomie, d.h. der kapitalistischen Produktionsweise und der dominierenden bürgerlichen Theorie derselben (besonders Volkswirtschaftslehre)
- Gesellschaften mit kapitalistischer Produktionsweise
 - Sind Klassengesellschaften (Klasse an sich und für sich), in denen sich das Privateigentum an den Produktionsmitteln durch die Indienstnahme von Lohnarbeit vermehrt, d.h. die Akkumulation von Reichtum erfolgt durch den dauerhaften Ausschluss der Produzenten
 - Beruhen auf der rechtlichen Legitimation politischer Herrschaft im Dienste des Kapitals (Verschleierungstaktik, Warenfetisch)

*Der „Gegensatz zwischen der Ware und ihrer Wertgestalt, dem Geld...(wird) bis zum absoluten Widerspruch gesteigert“ (Marx, K., 1962, Bd. 1, S. 152).
Die Ware, der stoffliche Reichtum wird der Wertgestalt geopfert.*

Ware, Geld und Fetisch

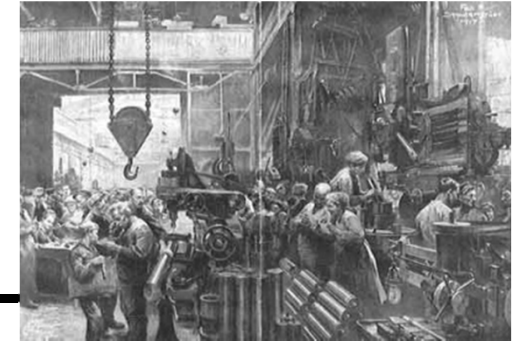
- Ware als Elementarform produzierten Reichtums
 - Gebrauchswert: Waren befriedigen Bedürfnisse und sind inkommensurabel
 - Tauschwert: qualitativer Gleichsetzung unterschiedlichster Waren; «objektive» Bestimmung von Waren liegt in der Negation des Bedürfnisses
 - Waren sind das Produkt menschlicher Arbeit, d.h. ihr Wert wird bestimmt durch Arbeitszeit
- Geld fungiert als von der Warenavielfalt unabhängige selbständige Wertgestalt
- „Fetisch“ ist das Bewusstsein quasi-natürlicher Eigenschaften des Gebrauchswertes von Waren („Bedürfnis“ nach Geld)
- Grund für Fetisch ist, dass wir den Zwang, den die sachlichen ökonomischen Verhältnisse darstellen, als Chance begreifen

Geld als Kommandomittel



- Geld ist im Kapitalismus Ausgangspunkt und Resultat mit der Bestimmung der Masslosigkeit: Geld-> Ware -> Geld'
- Auf dem kapitalistischen Arbeitsmarkt werden die „physischen und geistigen Fähigkeiten, die in der Leiblichkeit, der lebendigen Persönlichkeit eines Menschen existieren und die er in Bewegung setzt, sooft er Gebrauchswerte irgendeiner Art produziert“ (Marx, K., 1962, Bd. 1, S. 181) selbst zur Ware
- Logik des Kapitalismus beruht auf der Notwendigkeit des Vorhandenseins einer eigentumslosen Klasse (Arbeiterklasse), die kein anderes Lebensmittel hat, als ihre eigene Arbeitskraft als Ware zu verkaufen (doppelt freie Lohnarbeiter)

Der Arbeitstag als (variables) Mittel des Kapitals



- „aus der Natur des Warenaustausches (ergibt sich) selbst keine Grenze des Arbeitstags, also keine Grenze der Mehrarbeit.“ (Marx, K., 1962, Bd. 1, S. 246)
 - Minimalschranke: Notwendigkeit des Überlebens
 - Maximalschranke: physische Schranke der Arbeitskraft und ihre moralischen Schranken
- Kapitalismus hat die Tendenz der Überschreitung des Arbeitstages und damit der Zerstörung der Arbeitskraft
 - Kinderarbeit, Schichtarbeit, flexible Arbeitszeiten?
- Bestimmung der Grenzen des Arbeitstages enthält zwei gegensätzliche Interessen mit der Konsequenz des Klassenkampfes

Mehrwert, Masslosigkeit, Gier



- Mehrwertproduktion in Folge der Trennung des Arbeiters von den Produktionsmitteln, seinem Arbeitsvermögen und den Resultaten des Produktionsprozesses
- Kapital wird zu einem Zwangsverhältnis, «welches die Arbeiterklasse nötigt, mehr Arbeit zu verrichten, als der enge Umkreis ihrer eigenen Lebensbedürfnisse» (Marx, K., 1962, Bd. 1, S. 328) benötigt, indem es „nicht mehr der Arbeiter (ist), der die Produktionsmittel anwendet, sondern es sind die Produktionsmittel, die die Arbeiter anwenden» (Marx, K., 1962, Bd. 1, S. 329) .



„Ein Gespenst geht um in Europa – das Gespenst des Kommunismus“

- Bisherige Gesellschaftsentwicklung ist eine Geschichte von teils verborgenen, teils offenen Klassenkämpfen, hauptsächlich zweier gegensätzlicher Klassen: Freie und Sklaven
 - Moderne Bourgeoisie: offene egoistische Bereicherung, Familienverhältnisse treten als reine Geldverhältnisse auf
 - Staat: Verwalter der gemeinschaftlichen Geschäfte der Bourgeoisie
 - Arbeitskraft: Ware wie jeder andere Handelsartikel -> Entfremdung des Arbeiters von der Arbeit
- „Proletarier aller Länder, vereinigt euch!“
- Sozialismus: «Wenn also das Kapital in gemeinschaftliches, allen Mitgliedern der Gesellschaft angehöriges Eigentum verwandelt wird, so verwandelt sich nicht persönliches Eigentum in gesellschaftliches. Nur der gesellschaftliche Charakter des Eigentums wandelt sich. Es verliert seinen Klassencharakter.»

Würdigung

- Befruchtete spätere Soziologen und Ökonomen
- Vermischung Ideologie vs. Wissenschaft
- Kein empirischer Beleg für Verarmungsthese des Proletariats
- Vorhersage sinkender Profitraten empirisch und theoretisch nicht haltbar
- Geschichte ist nicht vorhersehbar

Max Weber

- 1864 in Erfurt- 1920 in München
- Soziologe, Jurist, National- und Sozialökonom
- nahm mit seinen Theorien und Begriffsdefinitionen großen Einfluss auf die Speziellen Soziologien, insbesondere auf die Wirtschafts-, die Herrschafts- und die Religionssoziologie
- Prinzip der Wertneutralität ist auf ihn zurückzuführen



Rationalisierung



- Die Bürokratie:
 - Institutionen: Zunehmende Berechenbarkeit
 - Legale Herrschaft: Glaube an die Legalität gesetzter Ordnungen und Anweisungen
- Entzauberung der Welt
 - Weltbild: Religiöse Ethik büsst Verbindlichkeit ein
- Bürokratie als stahlhartes Gehäuse
 - Praktische Lebensführung: Gestaltung nach eigenen Wertorientierungen
 - Eigenleben von Bürokratien (charismatische Führer, selbstverantwortliche Unternehmer)

Würdigung

- Ablehnung eines Methodenmonismus: Methode des „Verstehens“ und „Erklärens“
- Idealtypen als Hypothesen über die Wirklichkeit
- Kritik an der Protestantismus-These
 - Gewinnstreben lange vor puritanischen Sekten
 - Keine Verdammung von Reichtum
 - Kausalitätsfrage
- Kritik an Webers Analyse der Bürokratie
 - Warum haben Individualität & Kreativität zugenommen?

Emile Durkheim

- 1858 -1917 Frankreich
- Soziologe und Ethnologe.
- Begründete mit seiner Methodologie die Eigenständigkeit der Soziologie als Fachdisziplin
- Selbstmord-Studie wurden zum Paradigma empirischer Soziologie



Über soziale Arbeitsteilung (1893)



- Mechanische Solidarität: Kennzeichnend für vormoderne Gesellschaften sind Tradition, Sitten und ein repressives Rechtssystem, d.h. Bestrafung erfolgt aufgrund eines Verstoßes gegen das Kollektiv(-bewusstsein)
- Organische Solidarität: Kennzeichnend für moderne Gesellschaften ist eine differenziertere Form des Zusammenhalts. Der Einzelne wird durch neue, kontraktuelle Strukturen, d.h. Arbeitsteilung, eingebunden, die er nicht mehr überschaut. Gemeinsame Anschauungen treten in den Hintergrund.
- Der Einzelne ist in arbeitsteiligen Gesellschaft überaus abhängig, jedoch entwickelt er eine Ideologie, die genau das Gegenteil sagt – nämlich den Individualismus.

Die Regeln der soziologischen Methode (1895)

- Soziale Struktur & Gesellschaft als Erkenntnisphänomen
 - Die Regeln der geltenden Struktur gelten für alle Individuen, die in ihr interagieren.
 - Die Struktur wird als unabhängig von der eigenen Person empfunden und kann nicht als Summe der individuellen Vorstellungen der in ihr handelnden Akteure begriffen werden.
 - Es ist dem Einzelnen nicht möglich, der sozialen Struktur entgegenzuwirken, da er dieser quasi unterworfen ist. Nichtbeachtung der gesellschaftlichen Regeln zieht mehr oder minder schwere Sanktionen nach sich.
- Moralvorstellungen, Sitten und Glauben, d.h. Kollektivbewusstsein, sind anerzogen
- vergleichende Methode als die einzige, welche der Soziologie entspricht



Der Selbstmord (1897)

- Anomie, d.h. Verwirrung über soziale und/oder moralische vorherrschende Normen, führt zu abweichendem Verhalten
- Egoistischer Selbstmord: Ausdruck der mangelnden Integration in eine Gemeinschaft (z.B. Unverheiratete)
- Altruistischer Selbstmord: Ausdruck einer zu starken Bindung an Gruppennormen. Moralischen Desorientierung führt zu einem Dauerzustand der Enttäuschung (z.B. wirtschaftlicher Ruin oder unerwarteter Reichtum).
- Fatalistischer Selbstmord: Ausdruck extremer Einschränkung, Vorbestimmung der Zukunft und Erstickung der Bedürfnisse (z.B. Gefängnisinsassen)

Georg Simmel

- 1858 in Berlin-1918 in Straßburg
- Philosoph und Soziologe
- Beiträge zur Kulturphilosophie,
- Begründer der „formalen Soziologie“ und der Konfliktsoziologie
- Neukantianismus.



Was ist Soziologie?



- Wissenschaft zweiter Potenz
 - arbeitet mit Ergebnissen der Geschichtsforschung, der Anthropologie, der Statistik, der Psychologie und vielen anderen Fächern
 - schafft neue Synthesen aus dem, was schon Synthese ist
- spezifisch-unspezifischer Gegenstand
- Beschreibung der Formen des Zusammenlebens von Menschen sowie das Auffinden von Regeln, nach denen sich das Individuum verhält

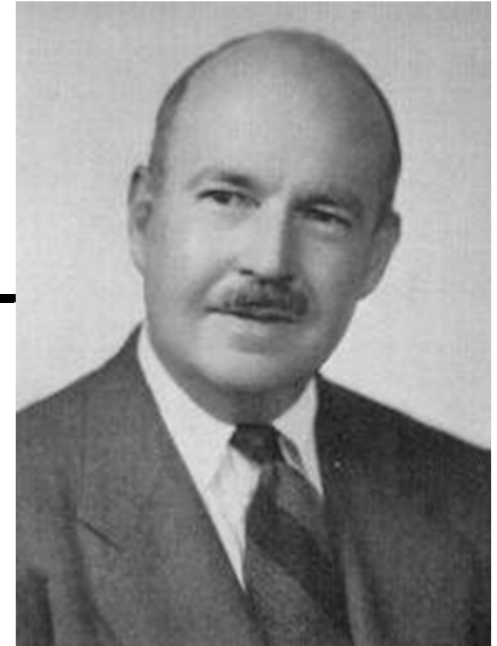
Grundthesen



- Soziale Differenzierung: mit wachsender Entwicklung und Differenzierung einer Gesellschaft bildet sich die Individualität des Einzelnen stärker aus
- Geld als kalkulierende Rationalität der Moderne:
 - Verkehrung: Es ist nur das wertvoll, was einen Geldwert besitzt, d.h. Quantität statt Qualität, Mittel statt Zweck -> höhlt den Kern der Dinge, ihre Unvergleichbarkeit aus
 - Geld diktiert unsere Bedürfnisse: es kontrolliert anstatt zu entlasten und zu vereinfachen.
 - Dilemma des modernen Individuums: Versachlichung des Lebens löst es zwar aus alten Bindungen heraus, aber ohne Freude

Talcott Parsons

- 1902, Colorado-1979, München
- einflussreicher soziologischer Theoretiker (Handlungstheorie, Strukturfunktionalismus, Soziologischen Systemtheorie)
- reagiert auf den vorherrschenden Empirismus
- stellte Zusammenhänge mit anderen Gesellschaftswissenschaften her, insbesondere zu Ökonomie, Politikwissenschaft, Psychologie und Anthropologie.



Die voluntaristische Handlungstheorie



- In utilitaristischen Handlungstheorien verfolgt der Mensch einen Nutzen. Aber: wieso er bestimmte Sache für nützlich hält, bleibt ungeklärt (warum soll ich mich einer Staatsmacht unterwerfen?)
- In voluntaristischen Handlungstheorien strukturieren vorgegebene Normen und Werte die individuellen Handlungsziele vor und schränken diese ein. Normen und Werte sind immun gegen jegliche Nutzenkalkulationen, sie sind einfach vorhanden (Kollektivbewusstsein, zweckrationales Handeln)



Strukturfunktionalismus

- Jedes existierende oder denkbare System muss vier Funktionen erfüllen:
 - Anpassung: die Fähigkeit eines Systems, auf die sich verändernden äußeren Bedingungen zu reagieren, sich anzupassen.
 - Zielverfolgung: die Fähigkeit eines Systems, Ziele zu definieren und zu verfolgen.
 - Eingliederung: die Fähigkeit eines Systems, Kohäsion und Inklusion herzustellen und abzusichern.
 - Aufrechterhaltung: die Fähigkeit eines Systems, grundlegende Strukturen und Wertmuster aufrechtzuerhalten